

# Fragen von Studierenden zur Hybrid-/Onlinelehre (anlässlich der Diskussion am 10.11.2021)

1. Ist bekannt wieviel % der Vorlesungen überhaupt aufgezeichnet wurden und damit den Student\*innen zur Verfügung stehen?
  - a. Für das SS 2021, das wir numerisch ausgewertet haben, sind das insgesamt (quer über die Semester) 50%. In den Semestern mit integrierten Modulen (und weniger an Lehrbüchern orientiert wie z.B. 2.Sem.) sind es über 2/3. Die WS liegen ähnlich, des Zeitaufwands wegen nicht ausgezählt. Alle, die es gibt, sind einsehbar, wie auch die Stundenpläne – es ist also die % transparent für jede/n.
2. Meinen Sie nicht, dass durch die Möglichkeit ZUSÄTZLICH die Vorlesungen online anzusehen mehr Studierende diese wahrnehmen und sich das somit ja positiv auf die Lehre auswirkt.
  - a. Was genau ist „online ansehen“? Synchroner Stream oder asynchrone Aufzeichnung? Der Unterschied ist wichtig.
  - b. Ich bin nicht überzeugt, dass synchroner Stream nennenswert zusätzlich Zuhörer gewinnen kann, eher werden sich die Zuhörer zwischen Präsenz und Stream aufteilen. Ich sehe in asynchroner Aufzeichnung auch mehr didaktischen Wert als bei synchronem Stream.
3. Wäre es prinzipiell als Kompromiss denkbar lediglich die Tonspur einer Vorlesung aufzunehmen oder Zoom zu nutzen, da dies meistens völlig ausreichend ist?
  - a. Zoom ist nur eine andere Firma.
  - b. Tonspur: Ich hätte einen höheren Anspruch an eine Vorlesung als eine „völlig ausreichende Tonspur“ zu hinterlassen. Vorlesungen sind von der Type her „Performances“, da sich Bild und Ton (durch gesprochenes und geschriebenes Wort und visuelles Zeigen) sowie der „Auftritt“ der Vortragenden aufeinander beziehen und so Erklärungen komplexer Dinge entstehen. Wenn auf reines Fakten Vorlesen reduziert, sollte man besser gut ausformulierte Bücher o.ä. lesen und darin auch Bilder anschauen.
4. Die Watson-Media Streams werden bekanntlich mit zeitlicher Verzögerung gestreamt (20sec?). Kann dies technisch besser gelöst werden oder ist das beabsichtigt.
  - a. Es ist das die technische Ist-Situation von IBM und natürlich nicht beabsichtigt.
5. Viele gehen gerne in die Vorlesung und würden zusätzlich Aufzeichnungen nutzen bzw. fänden dies als gute Lösung. Können sie dazu nochmal zusammenfassen, wie die Universität zu den Aufzeichnungen steht?
  - a. Eine sinnvolle Frage, s.a. Frage 2. Es ist Aufzeichnen zuerst einmal etwas, das einen rechtlichen Rahmen hat. Der mag einem gefallen oder nicht, aber er ist ernst zu nehmen. Er besagt, dass Vortragende zustimmen müssen, dass ihre Vorlesung (Bild/Ton/Inhalte) aufgezeichnet werden. Das ist ein Recht. In Zeiten, in denen Vorlesungen in Präsenz zu besuchen nicht möglich ist, haben wir alles gestreamt und beworben Aufzeichnungen zuzustimmen. Ergebnis s. Antwort Frage 1. Gleichzeitig sagen Juristen, dass ein Stream im Notfall (also,

wenn keine Präsenz möglich) von der Universität verordnet werden kann. Das war auch so (es wurde 20/21 ~alles gestreamt und auch seit dem Lockdown 22.11.2021). Für Aufzeichnungen gilt nicht, dass man sie anordnen kann.

- b. Neben dem rechtlichen Rahmen gibt es die didaktischen Überlegungen. Es gehen unterschiedlich „viele“ in die Vorlesungen (zwischen 80% im 1. Sem und ca. 20% im 7./8. Sem). Es ist offen, ob primär diejenigen, die in Präsenz kommen, diejenigen sind, die sich die Aufzeichnungen anhören, sondern dass oft auf Fernbesuch (Aufzeichnungen anstatt Präsenz) umgestellt wird. Für alle, die nachhören wollen, sehe ich einen didaktischen Vorteil, ja. Die Gretchenfrage ist, was die nachhaltigere Art ist Verständnis zu vermitteln und was man als Uni daher vorrangig unterstützt. Jede Uni, die sich nicht als Fernuniversität sieht, würde das zuerst im Präsenzbesuch sehen und dann in Aufzeichnungen. Aber ja, NACH-hören bringt was dazu. Daher sind auch die Aufzeichnungen des Vorjahres online. Es war für mich erstaunlich, dass in der Umfrage während der Podiumsdiskussion 57% (von >200) nicht wussten, dass das so ist.
6. Sie haben gesagt, dass der synchrone Hybrid-Stream verhältnismäßig sehr teurer sein soll. Inwiefern können Sie das argumentieren? Einige Hörsäle sind mit dem System ausgestattet, die Lizenz ist von der Uni heuer auch angeschafft worden, die Hörsaal-Tutoren haben die VOs betreut und es soll laut Ihren Aussagen in den nächsten Jahren für die Uni Sondergelder für Digitalisierung geben. Wo liegt denn da das finanzielle Problem?
    - a. Die Übertragung, die wir für die Podiumsdiskussion gemacht haben um eine für Präsenz und online gleichberechtigte (d.h. für diejenigen online bzw. in Präsenz mit den gleichen Möglichkeiten aktiv teilzunehmen und alles zu sehen/hören) Diskussion technisch herzukriegen, ist das, was zusätzlich kostet. Das ist was anderes als die normale Vorlesungssituation. Für diese Veranstaltung 1 Tag Vorbereitung durch externe Firma, zusätzliche Kameras u. Personal etc. um >4.000 €. Es wird leider oft „hybrid“ als „technisch gelöst und gleich wie Präsenz“ dargestellt, was nicht stimmt.
    - b. Die „Anlage“ kann vor allem in eine Richtung übertragen (mit Verzögerung) und hat einen nicht anonymen (verzögerten) Chat, aber akzeptable Aufzeichnungs- und einfache Einstiegsmöglichkeiten. (vgl. Frage 4).
  7. Habe ich das richtig verstanden, dass Sie die derzeit aufgezeichneten Vorlesungen auch in den nächsten Jahren zur Verfügung stellen werden? Warum und wie genau wollen Sie die Aufzeichnungen auf eine „KMP-Phase“ beschränken?
    - a. ad 1. Frage: Wir haben derzeit die Aufzeichnungen (mit Einverständnis der Vortragenden) online. Die Zur Verfügung Stellung hängt rechtlich immer davon ab. Von „Auch in den nächsten JahrEN“ war nicht die Rede. Würde sich der Inhalt irgendwann zu stark ändern, müsste er jedenfalls ersetzt werden.
    - b. Eine „KMP Phase“ ist die Zeit, in der die Inhalte der Vorlesungen eines kalendarischen Semesters zu KMPs (Haupttermin und folgend Nachtermine bis zum nächsten Haupttermin 1 Jahr später) kommen.
    - c. Eine nicht-Corona-bedingte Aufzeichnungsschiene hat es an der MUI (vor 2020) noch nicht gegeben. Die Einladung zur Podiumsdiskussion war sich dem Distance-Learning unabhängig von Corona zu widmen. Es ist das offenbar sehr schwierig zu abstrahieren.

8. Sie haben gesagt Sie wollen Arbeitenden, kurzzeitig Erkrankten und StudentInnen mit Kindern den Zugang zu Vorlesungen via Internet **nicht** erleichtern, aus dem Grund weil das zahlenmäßig Minderheiten sind. Finden Sie das moralisch vertretbar?
  - a. Die tatsächliche „zahlenmäßige – kleine - Minderheit“ der studierenden Eltern hat meine volle Hochachtung. Ich habe das vor 15 Jahren einmal mit einer Arbeit erhoben und quantifiziert und bekomme das von Einzelnen weiterhin mit, auch, weil sie in Sprechstunden kommen. Ich hätte v.a. den Eindruck gewonnen, dass die Erleichterung der individuellen Planung von Pflichtpraktika, nicht die synchrone Dislokation durch Streams, primär hilfreicher sind.
  - b. Ad „moralisch vertretbar“ und fettes „**nicht**“: Diese Frage halte ich für rhetorisch überzogen: es ist klar, dass Medizin kein Abendschulstudium ist, und nichts anderes sagen wir allen BewerberInnen. Wegen einer kurzzeitigen Erkrankung, wegen der man i.d.R. einige Tage versäumt, fällt man nicht bei KMPs durch. (Und für den Ersatz der versäumten Praktika sorgen wir mit). Alle Anwesenheitszahlen in den Vorlesungen, vor Corona, belegen das - sonst müssten ja drei Viertel ab dem 3. Semester die KMPs nicht bestehen, weil eigentlich immer so viele fehlen.
  - c. Auch hier denke ich schneiden Aufzeichnungen vs. Streams besser ab. Die Argumentation „pro stream“ legt das Gegenargument nahe, dass man nicht zeitgleich erwerbstätig sein kann – wer würde einen für Stream Schauen bezahlen? Die Zahl der Studierenden, die voll arbeiten, öfter im zweiten Bildungsweg, ist in der Medizin am niedrigsten unter allen Studienrichtungen. Sie steigt dennoch über die Jahrzehnte, und das ist das gröbere Problem. Das berührt die Diskussion um Stipendien, Lebensstandard im Studium u.a.m. Erwerbstätigkeit muss oft auf Kosten der Vorlesungen Gehen. Das Gesetz ist so eingerichtet, dass Vorlesungen nicht verpflichtend sind. Wir als Universität sehen es als Nachteil im Erwerb von Wissen und Verständnis komplexer Dinge an, wenn man das (betont:) locker in Lauf nimmt, und wir wollen das nicht fördern. Für die Lösung des Problems des Unterhalterwerbs für Studierende ist die grundsätzlichere Lösung anderswo eher als im reinen distance learning.
9. Herr Rektor Univ.-Prof. Fleischhacker, Sie haben Angst die Online-Vorlesungen könnten zu einem Fernstudium führen, was natürlich niemals zur Debatte stand, da üblicherweise Praktika in Präsenz stattfinden. Warum reicht nicht die Verbesserung und Flexibilisierung der Lehre als Argument, sondern braucht es die Notlage einer Pandemie um an dieser Universität moderne Online-Vorlesungsformen durchzusetzen?
  - a. Es ist ja das Wesen einer Fernuni, dass nur unverzichtbare Termine (hands-on Praktika, oft Prüfungen) in Präsenz stattfinden und scheinbar verzichtbare wie die Auseinandersetzung mit Wissensinhalten programmatisch online oder als Konserve zu finden sind. Ob nur online-Vorlesungen modern sind, sei dahingestellt. Dass sie effektiver oder gleich effektiv wie Präsenzformen sind, halten wir für unbewiesen, ja unwahrscheinlich.
10. Warum wird der digitale Fortschritt, der während der Pandemie erreicht wurde, nicht beibehalten?
  - a. Die Frage, ob eine Pandemie ein Glücksfall des Fortschritts ist, ist unbeantwortet. Es ist richtig, dass wir im Notfall der Lockdowns Vorlesungen in Nichtpräsenz technisch halbwegs vermitteln konnten (auch seit Nov.21

- wieder) und Praktika, die sonst ausgefallen wären, in virtuellen Ersatzformaten über die Bühne bringen konnten. Manche haben davon auch wirklich profitiert (zB Histo und Pathihisto – daher auch so beibehalten).
- b. Trotz eines gewissen Lerneffekts bringt virtuelle Lehre noch immer viel mehr Aufwand für die Lehrenden mit sich. Anfangs bezogen sich die Probleme auch auf die Endgeräte und Internetverbindungen zu Hause, was in den Evaluationen zum Ausdruck kam. Mit technischen Limitationen muss prinzipiell gerechnet werden, den Studierenden hingegen, die gut mit Technik und know-how ausgestattet sind, ermöglichte das eine zeitlich und örtlich flexiblere Arbeitsweise unter den limitierten Bedingungen.
  - c. Die Studierendenombudsstelle weist auf die Benachteiligung von Studierenden mit schlechterem e-know-how und Computerequipment hin. Zumindest die (im Notfall) ausschließlich digitale Lehre hat also auch negative Folgen und ist nicht nur reiner Fortschritt, sondern hat auch diese Seite.
11. Natürlich ist im Medizinstudium die soziale Komponente von Bedeutung, da im späteren Verlauf mit Menschen gearbeitet wird. Die dafür benötigten Skills werden jedoch nicht durch Präsenzunterricht bzw. dem Besuch einer Vorlesung erreicht sondern durch Praktika und Famulaturen. Für die spätere Ausübung des Berufs ist es essentiell technische Kompetenzen mitzubringen, da die Arbeit mit einem Computer weltweit an Bedeutung gewinnt. Der stetige Umgang mit digitalen Möglichkeiten hilft sicherlich diese Kompetenzen zu steigern/erhalten.
- a. Zum ersten Teil, s.a. Frage 9. Wir glauben das nicht, dass die „soziale Komponente“ nur in Praktika und Famulaturen, und nie in Präsenzvorlesungen, erlernt wird oder werden kann. Modelle zur Sozialisierung zeigen, dass es essenziell ist sich mit seiner Kollegenschaft auszutauschen. Das passiert in allen Formaten, wo man beisammen ist, Vorlesungen sind davon zeitlich gesehen mehr als die Hälfte des Angebots.
  - b. Digitale Fitness werden Sie sicher in Ihrer Zukunft brauchen, und Einsatzmöglichkeiten werden ungeheuer vielfältig sein. Bei der Rasanz der Entwicklung ist unsicher, dass es die als Notlösungen für Vorlesungen errichteten Formate sind, hier die wesentlichen sind. Die interaktiven Elemente versuchten wir in diesen Notlösungen zu fördern (eduvote, moodle, slido, Zeigefunktionen in Webex zB), was ein härteres Brett ist.
12. Was spricht dagegen das Hybridmodell in vereinfachter Form anzubieten (sodass nur Folien gestreamt werden)?
- a. Ich vermute, dass Sie „plus Ton“ meinen, denn sonst macht das keinen Sinn. siehe Frage 3.
13. Während der Pandemie sind die generellen Lebenshaltungskosten gestiegen, sodass Studierende nun mehr arbeiten müssen um ihren Lebensstandard aufrecht zu erhalten. Ein Hybridmodell könnte hier sicherlich behilflich sein den Lernerfolg zu steigern (da weniger Vorlesungen verpasst werden). Außerdem wird eine Zeitersparnis erreicht, da das Pendeln zwischen Arbeitsstelle und Universität eingespart werden kann und gleichzeitig die Vorlesung gesehen anstatt diese zu verpassen.
- a. Es ist sicher richtig, dass sich auch für viele Studierende die Erwerbssituation geändert hat.

- b. „Hybridmodell“ heißt synchron (Achtung Begriff: was ist „hybrid“) und würde bedingen, dass Sie nicht gleichzeitig der Stream sinnhaft verfolgen und für andere Arbeit bezahlt würden.
  - c. Was in der Podiumsdiskussion angesprochen wurde, nämlich der nicht legale Umgang mit Streaminginhalten, indem man sie selber mitschneidet, ist ungesetzlich und ein wesentlicher Teil der Probleme, die wir im so gelebten Zugang zu „hybrid“ sehen. Sie haben alle die Datenschutzerklärung bei der Zulassung eigenhändig unterschrieben.
14. Durch Aufnahmen und Bereitstellung der Vorlesungen werden dir Lernmöglichkeit auf ein höheres Niveau gehoben. Man kann die Videos ergänzend anschauen oder nachschauen, damit man die Inhalte der Vorlesungen stetig versteht anstatt diese einfach nur vor der jeweiligen Prüfung zu lernen. Dies hilft auch dabei die Lernzeit zu reduzieren.
- a. Dem stimme ich prinzipiell zu, wenn es auch so gelebt wird. Vgl. Frage 5. Wie dort ausgeführt, stellt sich die Frage, wie sehr es nicht andersherum genutzt wird.
  - b. Noch besser wären allerdings Formate, die bewusst die Stärken von Präsenz und e verknüpfen. Da sind wir – offenbar alle - noch nicht.
15. Durch die derzeitigen Rahmenbedingungen wie das Tragen von Masken in vollen Hörsälen ist die Effektivität des Lernens bzw. der Wissensvermittlung für viele Studierende eingeschränkt. Diese könnten um ein Vielfaches besser lernen wenn die Vorlesungsinhalte stattdessen in einer entsprechenden Umgebung konsumiert werden können (Stream).
- a. Klar ist es derzeit besonders unlustig.
  - b. Aber wie in der Podiumsdiskussion eingangs von der ÖH gesagt: es solle hier nicht um Corona-Notlösungen gehen, sondern um nachhaltig verbesserte und gleichberechtigte Lernmöglichkeiten. Ihr Argument wörtlich genommen: würde das dann heißen, wenn die Masken dann fallen (keine Pandemie ist ewig), sind alle wieder glücklich in der reinen Vorlesungsluft – oder bleibt es bei „bequemer allein daheim“? Ich weiß, dass das provokant ist.
16. Latein Vorlesung des ersten Semesters als Vorbild. Warum ist es hier möglich? Das Angebot wird sichtlich angenommen.
- a. Ich weiß, dass das gut läuft, bin froh darüber. Latein ist ein nicht-curriculares Zusatzprogramm für ca. 50% der Erstsemestrigen. Es gilt dafür die Regelung wie für Wahlfächer, nämlich, dass sie eigenverantwortlich für einen kleineren Teil der Studierenden sind. Dr. Longato, der sich viel Mühe gibt und ein E-Freak ist, kann auch auf Terminwünsche (tageszeitlich späte PR-Enden etc.), wie er mir gesagt hat, eingehen. 5x20 dicht geplante Vorlesungen in der Woche brauchen andere, einheitlichere Rahmenbedingungen.
17. Paralleles Streamen von Vorlesungen ermöglicht in diversen Situationen einen Vorteil für Studierende. Sei es durch Krankheit, Arbeit, Familie etc. dass man an Vorlesungen wegen der Wegzeit oder gesundheitlich nicht teilnehmen kann, so ist es dennoch in den meisten Fällen möglich dem Stream zu folgen. Dabei muss nicht das Bild der Vortragenden oder eine Kommentar-/Fragefunktion bereitgestellt werden, da dies in den allermeisten Fällen während der Pandemie zu Problemen geführt hat. Dadurch kann man an einer sonst verpassten Vorlesung teilnehmen.
- a. Wurde bereits zu den obigen Fragen beantwortet. Bitte „Stream“ und „Aufzeichnung“ trennen.

Nachsatz VR Prodingen:

Diese Diskussion wie auch die Podiumsdiskussion hat sich eigentlich fast ausschließlich um Vorlesungen gedreht. Spannender hätte ich gefunden sich Gedanken für ein von bestehenden Formaten unabhängiges, gemischtes Lernen („blended learning“) zu machen. Wo den Stärken von asynchron machbaren Lernpfaden, inkl. aller Stufen von nicht-summativen Tests (vom Joke-Quiz zum Bonuspunktetest) gemischt mit vlt. weniger, aber konzeptiveren, zusammenfassenderen, weniger Fakten geladenen Vorlesungen oder gut vorbereiteten, speziell gedrehten Online-Einheiten nachgespürt wird. Gerade die praktische klinische Ausbildung – in der Diskussion kein Thema ! - lässt derzeit einen verbindlichen theoretischen Vor- und Nachspann oft vermissen, mit wenigen Ausnahmen (Psychiatrie-PR, Hygiene-PR zB). Hier wäre viel Platz für distance-learning.

Bedanken möchte ich mich ausdrücklich bei allen, die sich zu Vorlesungen aufrufen. Ob in Präsenz (beeindruckend wie immer dieses erste Semester heuer) oder im Notfallersatz-Stream. Auch und vor allem bei denen, die Fragen in eduvote mitbeantworten, in slido up- oder downvoten oder gar beide Stimmbänder zum Stellen verwenden 😊. Davon lebt Uni. Es kann mehr davon sein.

Wolfgang Prodingen, Vizerektor für Lehre u. Studienangelegenheiten

30.11.2021